

Er hilft in festgefahrenen Situationen

Eigentlich ist Mario Voß Gartenbauer. Aber weil er einen Trecker hat und ganz in der Nähe des Strandabschnitts Ording wohnt, wird immer dann zur Hilfe gerufen, wenn sich jemand im Sand von St. Peter-Ording festgefahren hat.

St. Peter-Ording/ink – Die beiden Männer stecken ihre Köpfe tief in den Kofferraum und wühlen darin herum. „Hier irgendwo muss er sein“, sagt Mario Voß. Aber er ist nicht da. Nicht unterm Reserverad und nicht beim Verbandskasten. Nirgends.

Die Rede ist vom Abschlepphaken. Mario Voß holt regelmäßig Urlauber raus, die sich im Sand von St. Peter-Ording festgefahren haben. Dazu muss der Abschlepphaken vorne befestigt werden und dann geht das ruck-zuck. Der umsichtige Familienvater Marc-Oliver Bross steckte zum Glück nicht fest, er war aber bereit,

sich zu Demonstrationzwecken ein Stück ziehen zu lassen. Daraus wurde nichts, denn ohne den Haken ist das Abschleppen schwierig und nicht ganz ungefährlich. „Da müssten wir dann hinten an die Achse ran“, sagte Voß, „dabei kann leicht die Stoßstange abreißen, das wollen wir jetzt nicht riskieren.“ Der Baden-Würtzheimer ist ein wenig bestürzt: Im Ernstfall hätte ihm ohne Weiteres nicht geholfen

„Die Hälfte der Einsätze fahr ich umsonst raus.“

Mario Voß

werden können.

Mario Voß dagegen nimmt es gelassen: Er hat schon ganze Busse aus dem Sand gezogen, er wäre auch mit dem Kombi von Marc-Oliver Bross fertig geworden. Im Sommer muss er oft raus, weil sich Urlauber festgefahren haben. Teilweise sind sie zu nah an die Wasserkante gekommen, manchmal unterschätzen sie die Flut, oft sind sie einfach leichtsinnig, jung und übermütig. Manchmal haben sie auch einfach Pech:

Wenn der Sand sehr trocken und stark befahren ist, dann sind die Fahrrinnen oft so tief, dass sich einer nach dem anderen darin stecken bleibt.

Voß lebt nicht vom Abschleppen. „Zum Glück“, sagt er und lacht dabei. Aber ein bisschen Bitterkeit mischt sich auch rein. „Die Hälfte der Einsätze fahr ich umsonst raus“, erzählt er. Dann haben sich inzwischen andere gefunden, die das schneller oder billiger machen. Wenn Voß dann am Strand ankommt, ist da kein Bedarf mehr und niemand, der seine Kosten übernimmt. Die Konkur-



Allzuleicht bleiben die Wagen im Sand stecken. Mario Voß hilft ihnen mit seinem Trecker wieder heraus.

Fotos: Raabe

renz schläft nicht: Auch Privatleute ziehen mit ihren Geländewagen mal eben „schwarz“ für ein paar Euro andere heraus. Voß arbeitet hauptberuflich im Gartenbau. Anrufe erreichen den selbstständigen Unternehmer oft bei seiner Arbeit. Die muss er dann unterbrechen – oft ist er eine Stunde unterwegs, um „nur mal schnell“ jemandes Karren aus dem Dreck zu ziehen.

Seit 20 Jahren steht Voß mit seinem Trecker bereit, wenn jemand am Strand in Not gerät. Vor ihm hat schon sein Vater diesen Dienst getan. Leicht ist es nicht immer. Manchmal wird er auch nachts herausgerufen. Einmal half er einem Pärchen heraus, das sich nach

einem heimlichen Schäferstündchen am Strand nicht mehr aus eigener Kraft befreien konnte. Ein anderes Mal hatten sich Jugendliche in ihrem Wagen sitzend ordentlich einen genehmigt und waren dann unsanft von der aufsteigenden Flut geweckt worden. „Denen stand das Wasser bis zur Windschutzscheibe“ – Mario Voß lacht viel beim Erzählen, aber manchmal vergeht ihm auch das Lachen: Immer wieder wird er am Strand beschimpft, dass er Profit aus der Notlage anderer zöge und dass das Abschleppen viel zu teuer sei. „50 bis 60 Euro kostet das, das muss ich einfach haben“, sagt er. „Und wenn sich mehrere zusammen-



Im Kofferraum sollte irgendwo der Abschlepphaken sein.

tun, mach ich's ja auch günstiger.“ Teilweise übernehme die Versicherung auch die Kosten, das fühle sich dann für die Beteiligten gleich viel besser an. Marc-Oliver Bross aus Böblingen hat noch einmal

Glück gehabt. Er hat sich nicht festgefahren und braucht den Abschlepper nicht wirklich. Aber das mit dem Haken, das gibt ihm doch zu denken. Er wird sich gleich zu Hause darum kümmern.